

Artenschutzrechtliches Gutachten

anlässlich dem geplanten Abbruch von einem
Mehrfamilienhaus für das neue „Quartier Ostallee“
in der Ostallee 27 in 54290 Trier



im Auftrag der

Quartier Ostallee GmbH & Co.KG

Frau Doreen Pflaeger

Ostallee 7 - 13,

54290 Trier

ausgeführt am 24.08.2023 von

Markus Thies

Habscheider Straße 31

54597 Pronsfeld

1. Anlass und Aufgabenstellung

Die Stadtwerke Trier haben im Jahr 2018 begonnen, in Trier – Nord für ihre ganzen Werkstätten und Teile der Verwaltung neue energieeffiziente Gebäude zu errichten. Am innenstadtnahen Standort Ostallee 7 – 17 soll nach dem Abbruch der meisten Gebäude ein neues Wohnviertel mit 200 Mietswohnungen errichtet werden. Die Quartier Ostallee GmbH & Co.KG konnte jetzt auch das Mehrfamilienhaus Ostallee 27 mit einem sehr alten Baumbestand erwerben, denn über dieses Grundstück ist geplant, die Zufahrt zur geplanten Tiefgarage im hinteren Teil zu planen. Dafür müssten aber das Haus abgebrochen und fast der gesamte alte Baumbestand gerodet werden.

2. Wetterbedingungen

Am Kontrolltag, dem 24.08.2023, hatte es morgens geregnet bei Temperaturen um 18°C. Die letzten Tage war es wieder sonnig bei Temperaturen über 30°C. Davor war es etwa 4 Wochen regnerisch und kühler.

3. Ergebnis der Gebäudekontrolle und Untersuchungsmethoden

Das zweigeschossige Wohnhaus mit ausgebautem Dachgeschoss ist erst um 1960 neu aufgebaut worden, nachdem es im 2. Weltkrieg weitgehend zerstört wurde. Die Ursprünge vom Keller dürften mindestens aus dem 19.Jahrhundert stammen und er ist weitgehend aus Sandbruchsteinen errichtet worden. Der Keller, der Dachboden und die Außenseiten vom Haus wurden mit einer Taschenlampe und einem Fernglas auf Spuren und mögliche Quartiere von geschützten Arten abgesucht. Der alte Baumbestand wurde visuell auf Höhlungen abgesucht und Baumhöhlen bis zu einer Höhe von ca. 8 m wurden mit einer Auszugsleiter genauer untersucht. Für die Zufahrt zu der auf dem rückwärtigen Grundstück geplanten Tiergarage soll das Haus abgebrochen und die Bäume weitgehend gefällt werden. Die alten Eigentümer vom Haus wohnen noch in ihrer Wohnung bis eine Lösung für das Objekt vorhanden ist. Eine Wohnung wurde zuletzt als Kindergarten genutzt und die Dachgeschosswohnung ist auch erst seit kurzer Zeit nicht mehr bewohnt.

3.1 Keller des Wohnhauses

Der Keller vom Haus stammt noch weitgehend vom alten Gebäude, das wohl im 19. Jahrhundert erbaut wurde. Die Fundamente und die unteren Mauerteile bestehen alle aus dicken Bruchsteinen aus Sandstein, die weitgehend nicht verputzt und wohl sehr alt sind. Nach oben hin sind die Bruchsteinwände überwiegend verputzt worden. Der Keller ist aufgeteilt in verschiedene Räume, die auch unterschiedlich hoch sind und verschiedene Decken haben. In wenigen Räumen sind noch tonnengewölbte Bruchsteindecken erhalten, aber weitgehend

sind Betondecken mit Stahlträgern eingebaut worden. Ein großer Raum bildet mit seiner Betondecke auch die Terrasse vor dem Hauseingang. Hinter einer vermauerten Tür soll sich eine ehemalige Zisterne befinden, aber der Zugang ist schon vor dem 2. Weltkrieg vermauert gewesen. Alte, abgetrennte Rohrleitungen in der Mauer zeugen noch davon.



Abb.: Treppe zum Wohnhaus Abb.: tonnengewölbter Kellerraum mit Luke



Abb.: Gitterrost in Kohlenkellerluke Abb.: Maueröffnung an Stahlträgerdecke

Teilweise werden die Räume als Lagerraum genutzt, die von den ehemaligen Mietern sind bereits leergeräumt worden. Die Gasheizung mit Anschlüssen und Wasser- und Stromverteilung waren in den einzelnen Räumen untergebracht. Die Luken zu den Räumen sind weitgehend mit Lochblechen verschlossen, sodass sie dauerhaft belüftet werden. Tiere können dadurch aber nicht in den Keller gelangen. In zwei Räumen gibt es richtige Fenster, die jetzt im Sommer offenstanden. Diese Räume werden von den Eigentümern zum Abstellen von allerlei Sachen genutzt. Im Keller gab es keine Hinweise auf Fledermäuse oder andere geschützte Arten.

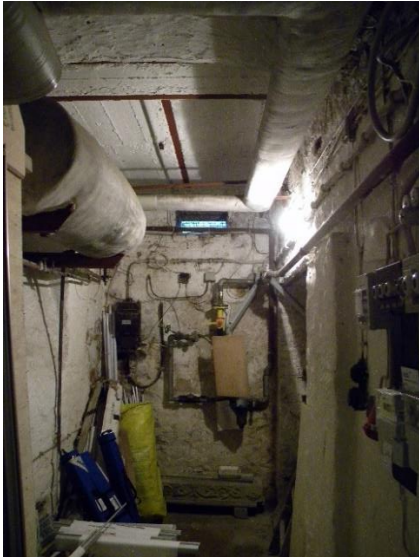


Abb.: Gas- und Wasseranschlüsse Abb.: Lagerraum unter der Terrassendecke



Abb.: offenes Fenster in Kellerraum Abb.: Zugang zu altem Bunkerraum

3.2 Alter Bunkerschutzraum

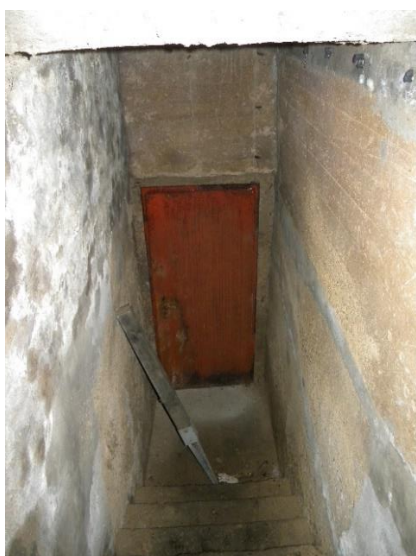


Abb.: Zugang zum Bunkerraum Abb.: Blick in den ersten Bunkerraum

Im Garten hinter der kleinen Mauer liegt direkt hinter der Südwestmauer ein ehemaliger Schutzbunker. Der Zugang wurde erst wieder in letzter Zeit geöffnet, nachdem die Kindertagesstätte ausgezogen war. Bis dahin war der Bunker abgedeckt und luftdicht verschlossen gewesen. Die Treppe führt etwa vier Meter unter die Erde und der Bunker besteht aus zwei, etwa je 4 x 4 m großen Räumen hintereinander. Die Räume haben eine Betondecke und es gab keine Hinweise auf Fledermausvorkommen.

3.3 Wohnräume in dem Haus

Da die drei Wohnungen noch bewohnt oder bis vor kurzer Zeit bewohnt waren, musste dort nicht kontrolliert werden. Die Fenster sind noch alle intakt und somit könnten keine geschützten Arten in die Wohnräume hineingelangen.

3.4 Dachboden

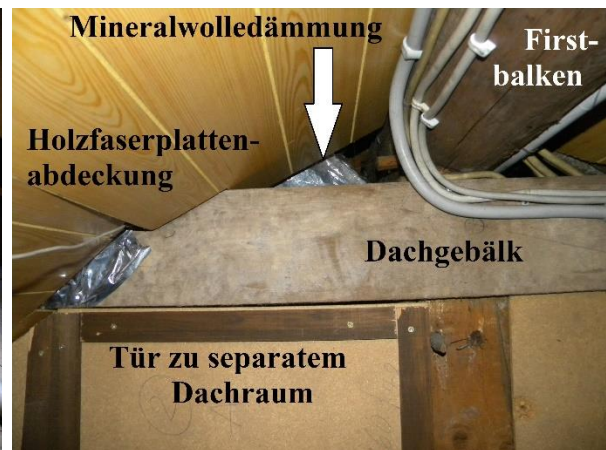


Abb.: Blick in den Dachbodenraum Abb.: Aufbau der Dachbodenverblendung

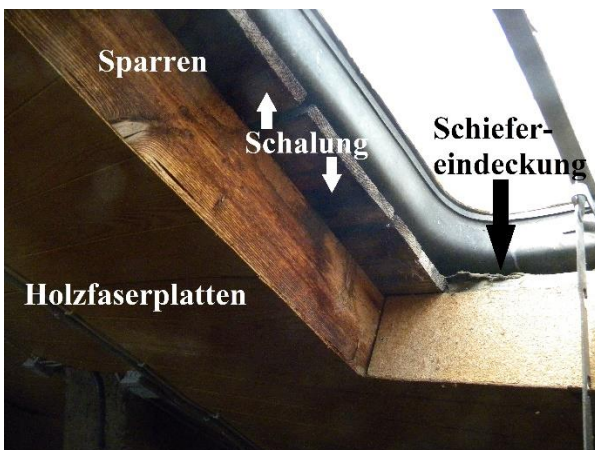


Abb.: Aufbau der Dacheindeckung Abb.: alukaschierte Mineralwolle im Dach

Über der Dachgeschosswohnung gibt es noch einen kleinen Dachboden, der über eine Zugtreppe vom Treppenhaus aus begangen wird. Wegen der engen Treppe wurde der Dachboden nur zum Lagern von kleinen Sachen genutzt. Vermutlich

in den 1980er Jahren wurde der Dachboden zwischen den Sparren gedämmt und mit Holzfaserplatten abgedeckt. Die Mineralwolle ist nur an wenigen Stellen im First zu sehen. Die Dachgeschosswohnung wurde vermutlich bereits beim Bau der Wohnung gedämmt, denn dort ist deutlich ältere Mineralwolle zu erkennen. Der Dachboden ist auch dicht geschlossen und es gibt nach Westen und Osten hin abgetrennte Bereiche, die mit kleinen Türen abgeschlossen sind. Hier sind in den darunterliegenden Räumen der Dachgeschosswohnung die Decken höher als in der Mitte der Wohnung.



Abb.: Walmbereich in östlicher Richtung Abb.: erhöhte Decke hinter Trennwand



Abb.: Mineralwollendämmung im westlichen Raum Abb.: keine Spuren zu sehen

Im Dachboden und in den beiden abgetrennten Bereichen gab es keine Hinweise auf Fledermäuse in Form von Kot oder Nahrungsresten wie Falterflügel. Da der Dachboden sehr dicht ist, können keine Tiere in den Dachboden gelangen.

3.5 Garage

In nördlicher Richtung schließt sich an das Haus eine überdachte Terrasse und eine Garage an, die zurzeit zum Abstellen genutzt wird. Die Garage hat ein Betondach und ist mit Bitumenschweißbahnen abgedichtet worden. Das alte Holztor der Garage schließt zwar noch dicht, aber der Torrahmen hat sich vom

Mauerwerk gelöst und durch den entstandenen Spalt könnten kleinere Fledermausarten in die Garage einfliegen. Als dauerhaftes Quartier ist die Garage ungeeignet, da es kaum Versteckmöglichkeiten oder Spaltenstrukturen im Innenraum gibt. Kurzfristige Quartiere auch in der Übergangszeit vor oder nach dem Winter wären aber immer möglich. Da es nur in strengen Wintern richtig kalt wird, ist u.U. auch eine Überwinterung in der Garage möglich.



Abb.: Innenraum der Garage als Lagerraum

Abb.: Flachdach der Garage

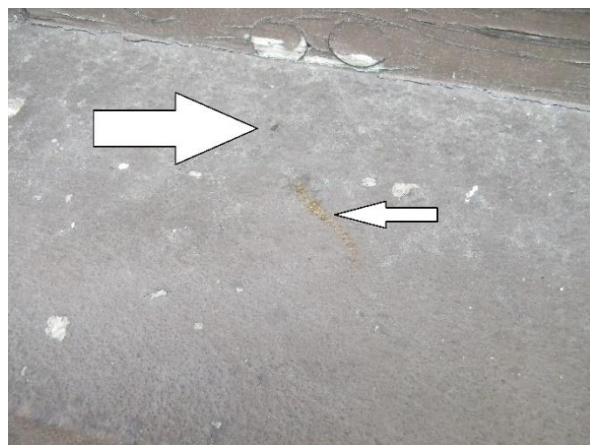
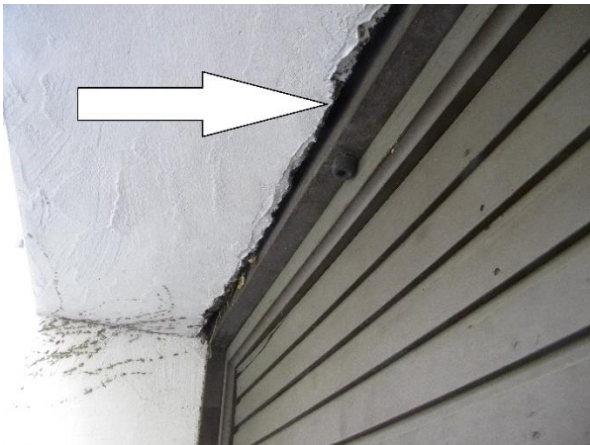


Abb.: Spalt am Garagentorrahmen

Abb.: Zwergfledermauskot auf Fensterbank



Abb.: Terrassenüberdachung aus Holz

Abb.: Wandanschluss zum Wohnhaus hin

Auf der Fensterbank der Garage zum Haus hin wurden 2 Krümel frischer Zwergfledermauskot gefunden, der aber wohl von Jagdflügen stammen tut. Der Traufbereich über der Fensterbank ist nicht besonders als Quartier geeignet, aber eine Fledermaus kann sich dort kurz Aufhängen. Auch die Terrassenüberdachung ist ungeeignet, denn die Holzschalung ist mit Bitumenschweißbahn abgedichtet. Hier wären, ähnlich wie am Garagendach nur Winter- oder Übergangsquartiere an den Aluschienen möglich, sofern diese sich etwas gelöst und Spalten gebildet haben.

3.6 Außenseiten und Dach vom Wohnhaus



Abb.: möglicher Einflug an Rollladenkasten Abb.: verschlossene Kellerfenster

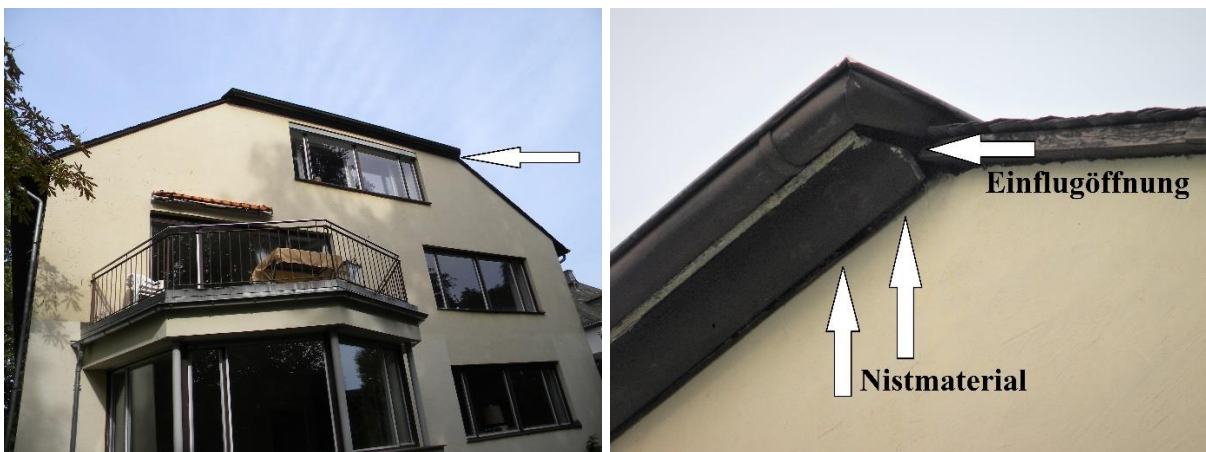


Abb.: Ostgiebel mit Nistplatz in Traufe Abb.: Einflug und Nistplatz hinter Brett

Die Außenwände vom Haus sind glatt verputzt und es gibt keine Stellen mit abgeplatzttem Putz oder sonstige Spalten. Das Haus hat zwar noch einfachverglaste Fenster, aber diese sind alle noch intakt. Die Fenster haben aber eingebaute Rollladenkästen und bei einigen Fenstern wäre der Spalt für eine Besiedlung durch Fledermäuse breit genug. Werden Rollläden längere Zeit nicht geschlossen, nehmen Fledermäuse diese hin und wieder als Quartier an. Die Rollläden bestehen noch aus Holz und die sind richtig griffig für Fledermäuse. Beim eventuellen Ausbau der Fenster sollte nach längerem Leerstand einer

Wohnung auf Fledermauskot auf den Fensterbänken geachtet werden. Die Kellerluken vom Haus sind alle mit Lochblechen verschlossen und sind für größere Tiere nicht zu passieren. Auf der Ostseite vom Haus gibt es auf der rechten Seite vom Traufbrett einen Einflug von Vögeln und hier dürfte ein Star (*Sturnus vulgaris*) oder Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*) in den letzten Jahren gebrütet haben. Der Star brütet zeitig im Frühling und bei einer Brut von Staren hängt immer Kot an der Mauer unterhalb vom Nest. Da der Dachüberstand recht klein ist, ist der Kot vom Regen abgewaschen worden. Auf der westlichen Giebelseite steht das Traufbrett 1 – 2 cm von der Mauer ab und hier könnten auch Fledermäuse einfliegen. Kotspuren waren aber wegen dem Regen der letzten Tage und besonders am frühen Morgen nicht erkennbar. Auch an der Ostseite wären Einflüge unter das Traufbrett durch Fledermäuse möglich.

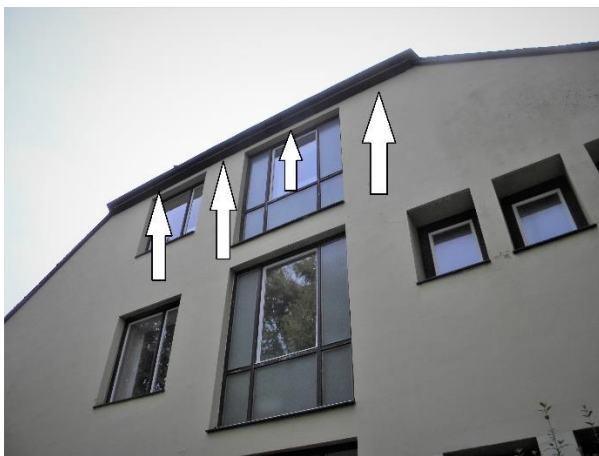


Abb.: Spalt und Einflug am Westgiebel



Abb.: Einflug unter Schiefer an Gaube



Abb.: noch dicht liegende Schieferdeckung



Abb.: kleine Spalten unter Schiefer

Obwohl der Schiefer vermutlich etwa 60 Jahre auf dem Dach liegt, ist die Eindeckung noch weitgehend in Ordnung. Nur wenige Platten liegen lose oder weisen einen kleinem Spalt auf, wo z.B. kurzfristig kleine Fledermausarten Unterschlupf finden könnten. Unter der Metallplatte von der Antenne wäre ein Quartier an kühleren Tagen möglich. Ebenso im Übergangsbereich von den

Gauben zur Dachfläche können sie unter die locker gedeckten Schieferplatten krabbeln. Die Firstüberdeckung ist auch noch fast komplett erhalten, wo auch schon mal eine Fledermaus sitzen könnte.

3.7 Der Baumbestand

Um das Haus herum außer auf der Nordseite stehen überall ältere bis sehr alte Bäume in mehreren Arten. Um eine Zufahrt zu der auf dem östlich liegenden SWT – Gelände geplanten Tiefgarage zu verwirklichen, soll eventuell das Gebäude abgebrochen und die Bäume gefällt werden. Bei den derzeitigen Klimaproblemen haben gerade alte Bäume eine kühlende Wirkung für das Stadtklima. Zwar stehen im Alleenring um die ganze Altstadt noch viele alte Bäume, aber auch die beginnen wegen den teils extrem hohen Temperaturen im Moseltal zu schwächeln oder sie müssen aus Verkehrsicherungsgründen zurückgeschnitten werden. Auch wegen der hohen Versiegelung des Stadtbodens gelangt zu wenig Regenwasser in die Erde und sie leiden an Trockenstress. Daher wäre eine Fällung vom Baumbestand auf dem Grundstück ein großer Eingriff in den Baumbestand in der Ostallee. Manche Bäume sind noch sehr vital und teils mehr als 30 Meter hoch. Die Bäume wurden visuell und teils mit einem Fernglas untersucht und bei zwei Kastanien wurde eine Auszugsleiter zur näheren Kontrolle von Fäulnishöhlen eingesetzt. Die Kronenbereiche waren mit der Leiter aber nicht zu erreichen.

In der Südwestecke zur Ostallee hin steht eine mächtige Platane, die noch sehr vital aussieht und in denen zumindest im unteren Bereich keine Höhlungen erkennbar waren. Der Baum dürfte über 30 Meter hoch sein und überragt das südliche Nachbargebäude um fast das Doppelte. Weiter in Richtung Bahnhof folgen noch zwei ältere Linden, die auch noch sehr vital aussehen. Im unteren Bereich waren keine Höhlungen erkennbar und jüngere Sträucher und eine junge Tulpen-Magnolie stehen noch im Beet.



Abb.: 2 Linden vor dem Haus Abb.: Blick ins Astwerk der älteren Linden

Südlich vom Gebäude gibt es eine ca. 3 m breite Hofeinfahrt und weiter nördlich liegt noch ein kleineres Tor, um zum Hauseingang zu gelangen.



Abb.: Platane an der Einfahrt Abb.: Blick in die kräftige Krone der Platane

Unter der Platane sind ein paar Parkplätze angelegt und darunter soll sich noch ein Kellergeschoss von einem alten Gebäude befinden, das nach dem 2. Weltkrieg nicht mehr aufgebaut wurde. Die Parkflächen sind weitgehend versiegelt, ansonsten ist die Einfahrt gepflastert.

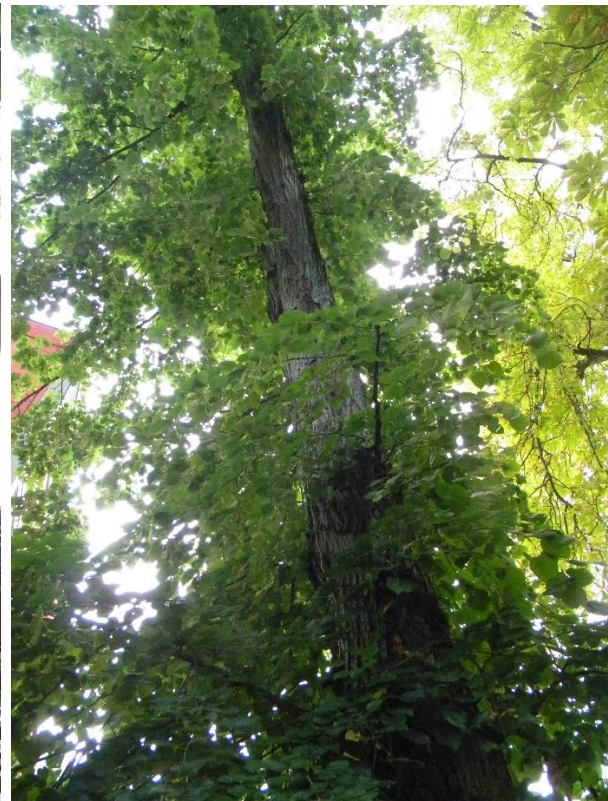


Abb.: Baumgruppe südlich vom Haus Abb.: Linde direkt an Mauer und Bunker

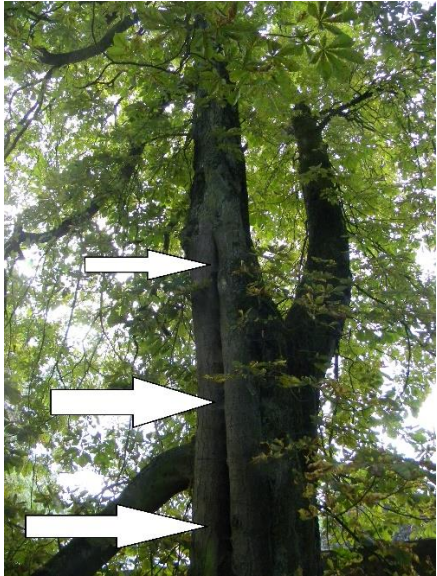


Abb.: Fäulnishöhle in Kastanie Abb.: Amselnest über dem großen Seitenast



Abb.: tiefes Loch im unteren Bereich Abb.: Spinnwebe im oberen Stammriss

Hinter den Parkplätzen über dem Kellergewölbe steht noch eine Mauer, die den Garten vom vorderen Grundstücksteil trennt. Gleich hinter der Zwischenmauer folgt eine Linde (9), die direkt an der Grundstücksmauer und neben dem Bunkereingang steht. Sie sieht ebenfalls noch sehr vital aus und hat im unteren Stammbereich keine erkennbaren Höhlungen. Auf der anderen Seite vom Bunkereingang wächst eine Tulpenmagnolie, die einen BHD von ca. 40 cm hat. Sie ist damit deutlich jünger, als die umliegenden Bäume. Über dem Zugang vom Bunker steht eine Rosskastanie (8), die einen weit und tief auslegenden Seitenast hat. Dieser Ast wächst bis zum Haus und wurde auch bereits gekürzt. Der Stamm der Rosskastanie hat eine Fäulnishöhle, die als Riss von ca. 3 m bis etwa 7 m Höhe reicht. In dem Spalt waren waagerechte Spinnweben erkennbar, darin hing jedoch kein Fledermauskot. Im aufgerissenen Stamm gibt es bereits tiefere Höhlungen, die zeitweise von Fledermäusen oder anderen Kleinsäugetieren bewohnt werden könnten. Besonders im oberen Rissbereich dürfte die Höhlung weiter nach oben reichen. Nach der Dicke vom Stamm zu urteilen, könnte der Baum auch als

Winterquartier genutzt werden. Auf der Ostseite vom Baum über dem Ansatz vom weit auslegenden Seitenast gibt es ein diesjähriges Nest vermutlich von einer Amsel (*Turdus merula*).



Abb.: dünnbelaubte Weide an Mauer Abb.: Baumgruppe in der Südostecke



Abb.: mittlere Roskastanie Abb.: mit Mörtel verschlossene Höhlung im Stamm

Weiter nach Osten folgen jüngere Gebüsch und dann direkt an der Mauer eine Weide, die vor Jahren stark zurückgeschnitten wurde und zurzeit nur wenig Blätter hat. Anscheinend ist der Baum abgängig. In der Südostecke zum SWT –

Gelände hin steht eine Gruppe bestehend aus einem Bergahorn, einer Rosskastanie und einem jüngeren Nadelbaum.



Abb.: Pilz und Höhle im Stamm (5) Abb.: Stamm der Buche in Nordostecke

Etwa in der Mitte vor der hinteren Mauer steht eine Rosskastanie (5), die vermutlich noch Schäden aus dem 2. Weltkrieg ausweist. Der Stamm weist Höhlungen auf und eine Höhlung wurde bereits vor vielen Jahren mit Mörtel verschlossen. Auch sind die Kronenäste bereits seit längerer Zeit abgestorben.



Abb.: Kronenäste der alten Buche Abb.: Stammabzweigungen in der Buche

In der Nordostecke steht eine uralte Buche (4), die einen Stammdurchmesser von etwa 120 cm hat. Der Baum dürfte ca. 200 Jahre alt sein und er sieht noch sehr vital aus. So eine alter Baum sollte nach Möglichkeit erhalten bleiben.

3.8 Zusammenfassung der Ergebnisse

In nachfolgender Tab. 1 werden die Ergebnisse der Gebäudekontrolle nochmals zusammengefasst und Vermeidungs- und Ausgleichsmaßnahmen aufgeführt. Eine ausführliche Maßnahmenbeschreibung erfolgt in Kapitel 4. Die in Tab. 1 aufgeführten Artengruppen können grundsätzlich bei Gebäudesanierungen und Abbrüchen betroffen sein.

Tab.1: Zusammenfassung der Ergebnisse der Gebäudekontrolle und Maßnahmenempfehlungen

	Fledermäuse	Vögel
Erfassungsart	Sichtkontrolle	Sichtkontrolle
Kartierungsdatum	24.08.2023	24.08.2023
Spuren vorhanden	Zwergfledermauskot auf Fensterbank von Garage	Amselnest in Rosskastanie (5), Staren- oder Hausrotschwanznest hinter Traufbrett an Ostseite
Individuen vorhanden	nein	1 Amsel
Potentielle Quartiere vorhanden	Schieferüberdeckung an Gauben und lose Platten vom Schiefer, Spalten hinter Traufbrettern am Giebel	Bäume im Garten als Brutplatz
Bauzeitvorgaben	-	-
Hinweis auf Bauablauf	Schiefereindeckung vorsichtig abbauen, besonders im Herbst und Frühling bei milden Temperaturen, dann Quartiere möglich, auch an Übergängen vom Flachdach zu Wänden	Baumfällungen oder Rückschnitt nur von Oktober bis Ende Februar
Erhalt bestimmter Strukturen	Untersuchung zur Nutzung von Baumhöhlen durch Fledermäuse	-
Ausgleich, Ersatz	-	2 Halbhöhlen, 2 Starenkästen

4. Ergebnis und Vorgehensweise

Am 24.08.2023 wurde das Gebäude Ostallee 27 und die Bäume im umliegenden Garten untersucht auf Vorkommen und Spuren von geschützten Arten. Die Quartier Ostallee GmbH und Co.KG möchte das Gebäude abbrechen, um dort eine Zufahrt zur geplanten Tiefgarage auf dem ehemaligen SWT – Gelände hinter dem Grundstück zu schaffen. Dafür müssten alle oder ein Großteil der alten Bäume auf dem Grundstück gefällt werden. Gerade bei den letztjährigen Hitzesommern sind alte Laubbäume wichtig, um das Stadtklima erträglich zu gestalten. Besonders in den Rosskastanien gibt es Fäulnishöhlen und eine Rosskastanie etwa in Mitte der Ostseite weist seit dem 2. Weltkrieg Schäden auf und der Stamm ist teilweise hohl. Da der Baum hinten auf dem Grundstück steht, hat man ihn bislang stehen gelassen, da er keine Gefahr für die Allgemeinheit darstellte. Seine Kronenäste sind weitgehend abgestorben und bereits entfernt worden. Eine weitere Rosskastanie auf der Südseite hat einen längeren Fäulnisriss, bei dem auch bereits tiefere Löcher in den Stamm vorhanden sind. Bei der Kontrolle wurden die Höhlungen bzw. die Spinnweben darunter auf Fledermauskot untersucht und die Höhlungen auf eine Eignung hin bewertet. Wenn auch am Kontrolltag keine Fledermäuse gefunden wurden, können solche Höhlungen auch im Winter für Fledermäuse interessant sein, da sie darin überwintern könnten. Da die Maßnahmen erst im Jahr 2025 geplant sind, sollte vorher nochmals der Garten auf Fledermäuse akustisch mit einer Dauererfassungsanlage (z.B. Batcorder) untersucht werden. Die Untersuchung sollte bereits direkt nach dem Ende des Winters beginnen und bis zum kommenden Winter andauern. Wenn regelmäßige Fledermausaktivität oder verstärkte Aktivität im Garten festgestellt wird, sollte in der Dämmerung eine Begehung gemacht werden, um eventuelle Quartiere zu erfassen.

Das Wohnhaus soll abgebrochen werden, um unter dem Haus die Zufahrt zur dahinterliegenden Tiefgarage zu bauen. Das Haus wurde nach der Zerstörung im 2. Weltkrieg erst nach 1960 wieder aufgebaut und seitdem sind keine größeren Renovierungen durchgeführt worden. Das vormalige Gebäude stammte vermutlich aus dem 19. Jahrhundert und auch der Keller ist weitgehend dicht geschlossen. Ein Großteil der Decken besteht aus Stahlträgern und Beton und nur kleine Bereiche haben noch eine tonnengewölbte Bruchsteindecke. Die Belüftungsluken sind mit Lochblechen verschlossen und es gibt zwei Fenster, die während der Kontrolle offenstanden. Diese Räume werden zum Unterstellen genutzt und deshalb wird zumindest im Sommer gelüftet. Fledermäusen fehlt zum Überwintern der freie Einflug und es dürfte auch im Winter zu warm im Keller sein. Die Wohnräume sind teils noch bewohnt oder erst kurzfristig leerstehend. Die Fenster sind noch alle intakt und so war nicht mit geschützten Arten in den Wohnungen zu rechnen. Der kleine Dachboden ist sehr dicht geschlossen und es

wurden auch keine Hinweise auf Fledermäuse, Bilche oder andere Arten im Dachboden gefunden. In den beiden Walmbereichen sind die Decken der Räume von der Dachgeschosswohnung höher gebaut worden und deshalb sind diese Räume mit kleinen Wänden abgetrennt vom übrigen Dachboden. Unter dem mit Schiefer locker überdeckten Übergang vom Dach zu den beiden Gauben könnten Fledermäuse unter dem lockeren Schiefer sitzen, aber weil es am frühen Morgen geregnet hatte, waren keine Kotspuren auf dem Schiefer zu sehen. Auf der Garagenfensterbank zum Wohnhaus hin wurden 2 frische Kotkrümel einer Zwergfledermaus gefunden, die aber vermutlich von Jagdaktivitäten stammen werden. Der Traufbereich der Garage ist nicht besonders als Fledermausquartier geeignet. Jedoch unter den beiden Traufbrettern an der West- und Ostseite vom Haus könnten Fledermäuse in Spalten zwischen dem Brett und der Mauer einfliegen. Auf der rechten Seite am Ostgiebel gibt es noch ein Staren- oder Hausrotschwanznest im Traufkasten, das von beiden Arten über Jahre genutzt worden sein kann. Die Brutzeit ist längst abgeschlossen und eine diesjährige Brut kann nicht mehr nachweisbar, aber das alte Nest ist zu erkennen. Südlich vom Haus gibt es einen alten Luftschutzbunker unter der Erde, der aber erst im vergangenen Jahr wieder freigelegt wurde. Er wäre zwar als Winterquartier geeignet, aber vermutlich war er über Jahre dicht verschlossen. Als Ersatz für die verlorengegangenen Brutplätze sollen zwei Halbhöhlenkästen und zwei Starenkästen aufgehängt werden. Eine Bewertung von Fledermausquartieren in den Bäumen ist zurzeit leider noch nicht möglich. Ein Abbruch vom Gebäude sollte nach Möglichkeit nicht in der Brutphase der Vögel durchgeführt werden. Beim Abdecken vom Schiefer am Dach sollte mit Vorsicht gearbeitet werden, ebenfalls beim Rückbau der Traufbretter.